

J. lit. p. 368 ~~fd~~

(52)

Fiche

Prager Deutsche Studien

Herausgegeben von

Ernst Schwarz und Erich Trunz

52. Heft

Aus einem mittelalterlichen
deutschen
astronomisch-astrologischen
Lehrbüchlein

*Eine Untersuchung über Entstehung, Herkunft
und Nachwirkung eines Kapitels über Planetenkinder*

von

Viktor Stegemann

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag

Reichenberg 1944

Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus

Die Sammlung
„Prager Deutsche Studien“

ist seit ihrer Begründung im Jahre 1905 die Schriftenreihe der Germanistischen Schule der Deutschen Universität in Prag. Sie wurde begründet durch August Sauer und Carl v. Kraus, später wurden Herbert Cysarz und Erich Gierach die Herausgeber. Eine Reihe von bedeutsamen Untersuchungen sind in den „Prager Deutschen Studien“ erschienen, so die Arbeiten von Sauer über Kleist, von Nadler über Eichendorff, von Schwarz über die Sudetendeutschen Orts- und Personennamen u. a. m. Auch in der Gegenwart wollen die „Prager Deutschen Studien“ Arbeiten aus dem Seminar für deutsche Philologie an der Deutschen Karls-Universität zu Prag veröffentlichen. Verantwortlicher Herausgeber für Arbeiten aus der älteren Germanistik ist Ernst Schwarz, für solche aus der neueren deutschen Literaturgeschichte Erich Trunz.

<36605209790014

<36605209790014

Bayer. Staatsbibliothek

Prager deutsche Studien

begründet

von

Carl v. Kraus und August Sauer

herausgegeben

von

Ernst Schwarz und Erich Trunz

Heft 52

Viktor Stegemann

Aus einem mittelalterlichen deutschen
astronomisch-astrologischen
Lehrbüchlein

Reichenberg 1944

Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus

Aus einem mittelalterlichen deutschen astronomisch-astrologischen Lehrbüchlein

*Eine Untersuchung über Entstehung, Herkunft
und Nachwirkung eines Kapitels über Planetenkinder*

von

Viktor Stegemann

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag

Reichenberg 1944

Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus

Na/65713383

Meinem lieben Vater
OSKAR STEGEMANN
zur Vollendung seines 75. Lebensjahres
am 24. Mai 1943

Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt und gebunden bei Rudolf M. Rohrer in Brünn

VORWORT

Wer sich als klassischer Philologe mit alter Astrologie im Zusammenhang mit den allgemeinen religiösen Zuständen des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit befassen muß, kann hier ebensowenig wie beim Studium der griechischen Philosophie oder Astronomie bei der ausgehenden Antike stehen bleiben. Das Nachleben des griechischen und römischen Geistesgutes im Occident und Orient ist für das eigene Selbstverständnis das wichtigste Arbeitsgebiet des klassischen Philologen neben seinen aus der Deutung der antiken Schriftsteller und der Erforschung der antiken Kultur und Geschichte erwachsenden Aufgaben. Für die nachantiken Zeiten sind bei diesen Arbeiten auch heute überwundene geistige Gebilde des Altertums zu beachten, wenn diese ihnen selbst wichtig waren; und die Weiterentwicklung des Stern-glaubens im Islām, in Byzanz und im abendländischen Mittelalter bis in die Neuzeit hinein ist ein sehr bedeutendes Zeugnis für die Nachwirkung einer zwar für uns unerfreulichen, aber um nichts weniger spürbaren unklassischen, dämonisierten Antike, deren Einfluß dem der klassischen Antike in der Renaissance voraufgeht, ja diese zu ihrem Teil erst mit auslöst.

Die vorliegende Schrift ist im Zusammenhang mit Studien zum Nachleben und Wiederaufblühen vornehmlich der antiken Astrologie im deutschen Mittelalter entstanden. Ihren eigentlichen Anlaß erwähnt der Text. Das Ganze soll mehr eine Anregung sein; die Arbeit macht keinen Anspruch darauf, in den behandelten Fragen der Ableitung mittelalterlicher kosmologischer Ansichten aus antiker, letztlich hellenistischer Literatur überall das letzte Wort gesprochen zu haben, und wird vor allem dort auf Nachsicht rechnen müssen, wo der Verfasser genötigt war, das ihm nicht vertraute Gebiet mittelalterlich-deutscher Philologie zu betreten.

Wilhelm Gundel bin ich für den wertvollen Hinweis auf Bartholomäus von Parma verpflichtet. Die Bibliotheken in München (Staatsbibliothek), Heidelberg, Maihingen, Wien (Nationalbibliothek), Wolfenbüttel, Salzburg, St. Gallen (Vadiana), Basel (Univ. Bibliothek) und Zürich (Stadtbibliothek) unterstützten mich in der zuvorkommendsten Weise durch die Übersendung der erforderlichen Handschriften nach Würzburg, durch die Anfertigung von Photokopien und Erteilung von mannigfachen die Geschichte der Hss. betreffenden Auskünften. Erich Trunz sei herzlich für die Aufnahme der Arbeit in die Prager deutschen Studien gedankt, ebenso dem Verlag Kraus und der Druckerei R. M. Rohrer für die großen Bemühungen, die Schrift würdig auszustatten.

Prag, im Dezember 1943

Viktor Stegemann

INHALT

	Seite
Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Zur geschichtlichen Entwicklung der Astrologie von der ausgehenden Antike bis zum abendländischen Spätmittelalter	12
3. Übersicht über den Inhalt der beiden deutschen Ausgaben (A und B) des mittelalterlichen astronomisch-astrologischen Lehrbüchleins	18
4. Die Texte des Kapitels über die Planetenkinder nach der Fassung A	30
5. Quellen und Nachleben des Planetenkinderkapitels	60
Anhang. Zum Kapitel über die neun Sphären des Kosmos	66

Die astronomischen und astrologischen Materialien des sog. Großen Planetenbuchs, einer volkstümlichen deutschen Kompilation des 16. Jahrhunderts, sind bisher von der kulturgeschichtlichen Forschung nur wenig beachtet worden¹⁾. Sie bieten aber teilweise doch ein besonderes Interesse, denn sie entstammen vielfach nicht den Texten der mittelalterlichen Laienastrologie²⁾, sondern den schwierigen gelehrten Werken vor allem des abendländischen und — in lateinischen Übersetzungen — arabischen Mittelalters³⁾ und gehören damit zum Bildungsgut der Zeit, das u. a. im Großen Planetenbuch in populärer Form geboten wird.

Die Wirkung eines Büchleins wie des Großen Planetenbuchs⁴⁾, das neben der verwandten *Astronomia Teutsch*⁵⁾ im Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts die weiteste Verbreitung hatte, spiegelt ein Stück Geschichte eines geistigen Irrtums der Menschheit wieder — wie überlegen vermögen wir das heute auszusprechen! Dieser Irrtum gehört zu den fruchtbaren Irrtümern der Menschen; er sollte, in den Tagen der Vorzeit irgendwo in Vorderasien oder Ägypten begangen, von großer Bedeutung werden für das geistige Ringen Europas um ein 'wahres' naturwissenschaftlich fundiertes Bild des Kosmos im Verhältnis zu 'wahrem' Wissen von der Gottheit. Wiederholt schon waren während der langen Geschichte dieser Lehre seit den Zeiten der sumerischen Priesterfürsten und der ägyptischen Könige in ihr Bruchstücke echter Astronomie in Verbindung mit echten religiösen Überzeugungen erwachsen, seit in der Vergangenheit das wissenschaftlichste Volk unseres Kontinents, die Griechen, in Berührung mit dem astronomischen und astrologischen Wissen der vorderasiatisch-ägyptischen Kulturwelt gekommen war. Eine solche Situation führte erneut das 12./13. Jahrhundert in Europa herauf; die damals von Michael Skotus, Thomas v. Aquino und erneuertem Aristoteles ausgehende Arbeit wurde hernach von Cusanus, Kopernikus, Tycho Brahe, Giordano Bruno, Kepler und Galilei in revolutionärster Weise zu dem Fundament umgestaltet, das heute den Bau der modernen Einsichten

¹⁾ Zu Abbildungen von Planeten und Tierkreisbildern, wie sie im Großen Planetenbuch abgedruckt sind vgl. vor allem A. Hauber, *Planetenkinderbilder und Sternbilder* (= *Stud. z. deutschen Kunstgeschichte* Bd. 194). Über die Bilder der in diesen Zusammenhang gehörigen Skotusbes. vgl. Franz Boll, *Sphaera* S. 441 ff. Weitere Literatur in *Verf. Artikel Planeten* im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Sp. 284 f.

²⁾ Bezold-Boll-Gundel, *Sternglaube und Sterndeutung* S. 173 ff.

³⁾ S. u. S. 18 ff.

⁴⁾ 'Das gross Planeten Buch. Darinn das Erst Theil sagt, von natur, eigenthumb vnd wückung der sieben Planeten, vnd zwölff Zeichen des Himmels. Auch von den XXVIII Mansionibus usw.' Vollständiger Titel der ersten Druckausgabe (Frankfurt 1554) bei E. Zinner, *Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance* S. 221 Nr. 2098. Die weiteren Ausgaben s. *ebda.*, vgl. unten S. 64 A. 4.

⁵⁾ Vgl. E. Zinner a. O. S. 214 Nr. 2008 vom J. 1551 (Frankfurt). Weitere 18 Ausgaben verzeichnet E. Zinner a. O. Register a. v. *Astronomia Teutsch*.

in die Gestalt und das Wesen des Himmelsbildes trägt. Aus dem Verständnis für das Werden der neuen Astronomie sind angesichts der den älteren Forschern noch sehr eindrucksvoll eigenen religiösen Antriebe zu ihrer Arbeit die populären Schriften über diese Materie, die so kühn Wissenschaft und Religion zu mischen vermochten, nicht wegzudenken. Denn sie haben in der Allgemeinheit den Sinn für die erneuerte Fragestellung wachgehalten und damit auch das Interesse für die großen antiken und mittelalterlichen Werke über das Himmelsbild, deren Bedeutung gegenüber den spätantiken Kompendien eines Plinius und Martianus Capella oder den Scholien zum Germanicus seit dem 11. Jahrhundert sehr wohl erkannt worden war¹⁾. Von Aristoteles *De caelo*, *De generatione et corruptione* und den Büchern von der Physik, von den im platonischen Timaios und in Fragmenten der Pythagoreer erhaltenen Anschauungen, die man aus Cicero, Plutarch, Diogenes Laertios und den großen Kommentaren des Neuplatonikers Simplicios zu den naturwissenschaftlichen Werken des Aristoteles kannte, schließlich etwa von der *Syntaxis* des Kl. Ptolemaios und Archimedes' Schrift von der Sandzahl mit ihren Ausführungen über das heliozentrische System des gewaltigen Aristarch von Samos nahmen die Forschungen der Renaissance und Neuzeit ihren Ausgangspunkt²⁾ — auch diese ein Anliegen religiöser Bindung.

Das gesamte Material des Großen Planetenbuchs, der *Astronomia Teutsch* und ihrer handschriftlich erhaltenen Vorgänger, über die auf den folgenden Seiten einiges mitgeteilt werden wird, konnte noch nicht untersucht werden; vielleicht kann eine solche Arbeit in Aussicht gestellt werden.

Das Material kann aber zu Teilen bearbeitet werden. Denn solche haben ein selbständiges Leben geführt. Von ihnen erscheint besonders wichtig, was über Planetenkinder zusammengetragen worden ist; A. Hauber konnte nachweisen³⁾, daß Texte dieser Art von größtem Einfluß auf Themen der Miniaturenmalerei des 14. und 15. Jahrhunderts gewesen sind, und diese wiederum stellt nur einen Ausschnitt aus der großen Thematik astronomischer und astrologischer Bilder dar, die bedeutende öffentliche Bauwerke in Deutschland und Italien zieren als Denkmäler eines die Allgemeinheit der Zeit tief erfüllenden Glau-

¹⁾ Franz Bliemetzrieder, Adelhard von Bath, München 1935, Abschnitt 1.

²⁾ Die Stelle mit den Hinweisen auf Cicero und Plutarch (Pa. Plutarch) in der an Papst Paul III. gerichteten Einführung des Kopernikus ist bekannt (Nicolaus Copernici *Thorunensis De revolutionibus orbium Libri VI*, Thoruni 1891, S. 6). Zu Kepler vgl. jüngst E. Trunz, Die Überwindung des Barock in der deutschen Lyrik (= Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kulturwissenschaft XXXV [1941]) S. 234—236. Einen ausgezeichneten Einblick in die Art der Diskussion auf Grund der antiken Materialien ermöglicht das schwierige, aber begeisterte Werk *De immenso et de innumerabilibus* des Giordano Bruno (Jordanus Bruni Nolani *opera Latina conscripta* rec. F. Fiorentino I 1, 201 ff.). In der Bibliothek des Nicolaus von Cues befinden sich noch heute in lateinischen Übersetzungen neben vielen einschlägigen arabischen Werken Aristoteles *de caelo et mundo*, *de generatione et corruptione* sowie ein Kommentar zu den Büchern der Physik des Aristoteles (J. Marx, *Verz. d. Hss.* — Sammlung des Hospitals zu Cues, Trier 1905, S. 171 u. 176).

³⁾ S. o. S. 11, 1.

bens⁴⁾. Und wie deutsch sind viele dieser Bilder in dem Leben, das sie gestalten!

Hier soll das literarische Material, aus dem das Kapitel über die Planetenkinder erwuchs, vorgeführt und ein solcher Text nach Entstehung und Weiterwirkung mit den Mitteln der Philologie behandelt werden.

Den Anlaß bietet ein etwa acht Jahre zurückliegender Fund eines Planetenkindertextes in einer alchemistischen lateinischen Hs. des 15. Jahrhunderts, die mir in der Vadiana zu St. Gallen zu Gesicht kam, als ich die kleineren Bibliotheken rund um den Bodensee auf ihre Bestände an astrologischen Texten hin durchsah. Der Text dieser alchemistischen Hs.⁵⁾ enthält Abschnitte über die Kinder der Planeten und steht neben einem entsprechenden Text über die Tierkreisbilder inmitten einer sonst vollkommen alchemistisch orientierten Umgebung. Ich habe diesen Abschnitt über die Planeten im J. 1936 im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens s. v. Planeten Sp. 111 ff. veröffentlicht im Zusammenhang mit zwei verwandten deutschen Texten aus mittelalterlichen Hss.⁶⁾; einen von diesen hatte aus einer ehemals in Ulm, heute in Tübingen aufbewahrten Hs. Hauber bereits in seiner Studie mitgeteilt⁴⁾; doch ist dieser Tübinger Text unvollständig⁵⁾.

Da an der genannten Stelle des Handwörterbuchs nur kurz (Sp. 590 f.) auf die Bedeutung dieses Kapitels für die mittelalterliche Geistesgeschichte eingegangen werden konnte — die ganze Konzeption steht in engem Zusammenhang mit dem folgenschweren Eindringen arabischer Astronomie und, davon nicht geschieden, Astrologie in Mitteleuropa während des Hochmittelalters —, soll hier eine ausführlichere historische Anwertung der Materialien dieses Kapitels versucht werden.

¹⁾ Die Literatur s. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Sp. 263 ff.; Sp. 284 f.

²⁾ Nr. 429 Fol. 94 ff., Näheres unten S. 28.

³⁾ Cod. Vindob. 3085 Fol. 19' (15. Jh.) und Ms. Tübingen M. d. 2 Fol. 266' (geschrieben 1404).

⁴⁾ Hauber a. O. S. 22 ff.

⁵⁾ Es fehlt das Blatt mit den Venuskindern; vgl. u. S. 31 und 51.

Der scharfe Kampf gegen die Astrologen seitens der Kirche im Westen des Imperium Romanum hatte etwa seit dem 5./6. Jahrhundert zur Zurückdrängung der das ganze Gebiet der antiken Kultur seit dem Hellenismus beherrschenden astrologischen Schicksalslehre geführt. Er endete aber nicht mit der vollen Vernichtung der Astrologie, zumal der niederen, die in der Form von Tagewählerei sowie Donner-, Blitz- und Finsternisaberglauben nach wie vor gepflegt worden ist, wenn auch meist sehr im Verborgenen, da man scharfe Konzilsverbote und wütende Predigten sehr zu fürchten hatte¹⁾.

Der Inhalt der astrologischen Prognostika hatte sich in dieser Zeit, verglichen mit der des Hellenismus und der römischen Spätantike, wieder sehr vereinfacht; das war sicher eine Folge des kirchlichen Vorgehens. Die politische und individuelle Horoskopie des Altertums war weitgehend verschwunden; im allgemeinen interessierte man sich jetzt nur für meteorologische Voraussagungen, Tagewählerei und Stundenbestimmung, um die geeigneten Augenblicke für Aderlaß, Beginn einer Reise, Führung eines Prozesses oder Inangriffnahme landwirtschaftlicher Arbeiten zu finden²⁾. Das bedeutet nicht, daß es nicht auch den einen oder anderen Mann in Süd- und Mitteleuropa damals gegeben hat, der in der höheren sog. wissenschaftlichen Astrologie beschlagen war. Ludwig der Fromme und seine Vasallen hielten sich offenbar solche in der Astrologia iudiciaria erfahrene Astrologen, und mancher Konzilsbeschluß hat deutlich echte Nativitätsstellerei zum Gegenstand, wie auch Predigt gegen die wissenschaftliche Astrologie vor dem 10. Jahrhundert keineswegs fehlt. Auch die lateinischen Hss. dreier großer Kompendien antiker Astrologie beweisen die im Westen fortgeführte Tradierung der wissenschaftlichen Astrologie: Manilius³⁾ und Firmicus Maternus⁴⁾ und das von W. Gundel neu edierte hermetische Werk des Codex Harleianus Nr. 3731 (London, Brit. Mus.)⁵⁾ sind die Hauptzeugen dieser nie unterbrochenen Überlieferung aus dem Altertum ins Mittelalter. Kleinere Dokumente, wie der Liber Alaudreus, treten hinzu; letzterer stammt aus östlicher Überlieferung⁶⁾. Bis zum 10. Jahrhundert ward aber diese wissenschaftliche Astrologie des Altertums nur hier und da gepflegt. Seit dem 10. Jahrhundert gewinnt sie offenbar an Einfluß⁷⁾. Bei dem englischen Historiker Wilhelm von Malmesbury (ca 1080 — ca 1143), De gestis regum

¹⁾ S. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Nachtr. Art. Sterndeutung Sp. 716 ff. W. Gundel in Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung⁴ S. 183 ff.

²⁾ Gundel a. O. S. 185; vgl. S. 173 ff.

³⁾ Manilius ed. van Wageningen, Praefatio p. III ff.

⁴⁾ Firmici Materni Matheseos libri VIII edd. Kroll-Skutsch II, Praefatio p. V ff.

⁵⁾ W. Gundel, Neue astrologische Texte des Hermes-Trismegistos (ABAW 1936, phil.-hist. Abt. N. F. H. 12) p. 2 ff.

⁶⁾ Fr. Cumont, Astrologia in Rev. archéol. V. sér., tom. 3 (1916), 16—22.

⁷⁾ Zum Folgenden Kroll-Skutsch, Praefatio der Ausgabe der Mathesis des Firmicus Maternus Bd. II p. III—V.

Anglorum (II 167)¹⁾ liest man, daß Gerbert von Reims, der spätere Papst Silvester II. (999—1003) in Spanien bei den Sarazenen Astrologie studiert habe und nicht nur dem Claudius Ptolemaeus im Gebrauch des Astrolabs, sondern auch dem Firmicus Maternus in der Horoskopie überlegen gewesen sei. Bei demselben Geschichtsschreiber erfährt man über den Erzbischof Gerhard von York († 1108), er habe den Firmicus Maternus heimlich gelesen²⁾, woraus bei Späteren wurde, man habe ihn eines Tages mit einer Hs. des Firmicus Maternus unter dem Kopfkissen tot aufgefunden und ihm darob das kirchliche Begräbnis verweigert. Das geschah zu der gleichen Zeit, der unsere ältesten Hss. der beiden antiken lateinischen Astrologen Manilius und Firmicus angehören; ihre Abschrift war zweifellos die Folge eines gesteigerten Interesses an dieser verbotenen Wissenschaft. Die Archetypen des Firmicus weisen nach Gallien und Italien, die beiden ältesten Maniliushss., die heute in Leipzig und Brüssel aufbewahrt werden, scheinen aus den Diöcesen von Lüttich und Metz zu stammen.

Daß speziell Westeuropa Mittelpunkt dieser Studien ist, dürfte auch daraus hervorgehen, daß der erwähnte Erzbischof von York, der selbst der normannischen Schule angehörte, den Firmicustext offensichtlich über Frankreich kennen lernte; es sieht so aus, als sei das Werk mit der normannischen Eroberung nach England gekommen, wo es in der Folgezeit, wie Zitate beweisen, häufig gelesen ist.

Die Ursprünge dieser neuen Bewegung, die zunächst nur wenige bedeutende Menschen jener Zeit erfaßt, liegen in der Berührung Westeuropas mit der arabischen Kultur in Spanien und der byzantinischen in Süditalien. Eine Wendung des Geistes zur Pflege einer gegenüber dem Frühmittelalter echteren naturwissenschaftlichen Forschung in der Schule von Tours und Laon im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts führt zur Suche nach den griechischen Originalen vor allem astronomischer und mathematischer Schriftsteller der Antike wie etwa des Ptolemaios und seiner Syntaxis oder auch der Schriften Euklids; man fand vielfach arabische Übersetzungen dieser in Spanien³⁾.

Im arabischen Kulturkreis war die Astrologie in ihrem Unwert gegenüber der Astronomie nur teilweise erkannt⁴⁾; sie erschien vielmehr meist als Wissenschaft eng mit echter Himmelskunde verbunden, der sie niemals hat entraten können, und wurde in Toledo mit der Astronomie zusammen vorgetragen und den Schülern bekannt gemacht. Der an Spanien angrenzende Norden Europas nahm diese Literatur sofort neben der astronomischen und mathematischen auf, und in Frankreich, aber auch in Spanien und Italien entfaltete sich seit dem 12. Jahrhundert jene berühmte Übersetzertätigkeit, der das Abendland die Kenntnis u. a. der arabischen Astrologen Abū Ma'šar, Māsā'ilāh, Sahl i. Biār, al-Qābiṣi usw. verdankt⁵⁾. Diese Übersetzungen

¹⁾ Migne, Patrologia Latina 179 Sp. 1138 B.

²⁾ Gesta Pontificum Anglorum III 118 n. 6 ed. Hamilton (London 1870).

³⁾ Franz Blümmelrieder, Adelhard von Bath, München 1935, Abschnitt 1.

⁴⁾ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Nachtrag. s. v. Sterndeutung. Sp. 725 f.

⁵⁾ Ebda Sp. 723 ff.

drangen im Lauf der Zeit in immer weitere Kreise in Frankreich, England und Italien; aber auch Süd- und Westdeutschland wurden von der Lehre erfaßt, die sich langsam die Geltung zurückgewann, die sie im Hellenismus und der Spätantike einst besessen hatte.

In E. Zinners 'Verzeichnis der astronomischen Hss. des deutschen Kulturgebiets' ist das Material enthalten, aus dem man den Beginn und Fortgang dieser Studien im deutschen Kulturgebiet entnehmen kann. Die Übersetzungen entstanden größtenteils in Spanien im 12. Jahrhundert und drangen dann über Frankreich nach Deutschland und Italien vor¹⁾. Erst mit dem 13./14. Jahrhundert gelangten auch in Italien (Sizilien) gefertigte Übersetzungen nach Deutschland (und Frankreich). Das deutsche Hauptverbreitungsgebiet dieser im 13. und 14. Jahrhundert in Hochblüte stehenden Studien sind die Städte von West-, Süd- und Mitteldeutschland; dem Westen und Süden Deutschlands vermittelten dieses Wissensgebiet die französischen Universitäten, vor allem Paris²⁾. Albertus Magnus (1205—1280), der starke Beziehungen zu Frankreich hat, sind alle arabischen Autoren der Astrologie bekannt, die in Spanien übersetzt worden sind³⁾ (mit Ausnahme von Abū 'l-Ḥaṣan 'Alī i. abī 'r-Riḡāl und 'Alī i. Riḡwān, die beide erst im 14. Jahrhundert in Deutschland bekannt geworden sind). In heute noch ziemlich geschlossen erhaltenen Bibliotheken des 15. Jahrhunderts, wie der Büchersammlung des Berkaer Arztes Amplonius Ratinck in Erfurt, nach ihm noch heute als Amploniana bezeichnet⁴⁾, und des Nikolaus von Cues in Cues an der Mosel⁵⁾, sind in lateinischer Übersetzung fast alle jene arabischen Astrologen in Handschriften des 14. Jahrhunderts enthalten. Die Hss. dieser Bibliotheken stammen zum größten Teil aus Westeuropa. Indem sie in immer zunehmendem Maße im Laufe des 14. Jahrhunderts abgeschrieben wurden, drangen sie vom späten 14. Jahrhundert an auch in Ostdeutschland, Österreich und Polen ein. Die Universitätsbibliothek Krakau weist eine bedeutende Zahl dieser astrologischen Hss. aus dem 14. und 15. Jahrhundert unter ihren Beständen auf⁶⁾.

Am meisten verbreitet waren offenbar folgende Werke dieser Literatur (— die Zahl der Hss. hinter dem Namen ist die der heute noch

¹⁾ Vgl. A. Hauber, Planetenbilder und Sternbilder (Stud. z. deutschen Kunstgeschichte Bd. 194) S. 244 ff. Für Italien ist vielleicht auch (neben direkter Beziehung Spaniens zu Italien) die päpstliche Bibliothek zu Avignon eine vermittelnde Stelle, Hauber a. O. 246 mit Verweis auf Maurice Faucon, La librairie des papes d'Avignon Paris I. II., 1886, 87.

²⁾ Über die Rolle der Pariser Universität in jener Zeit vgl. Hauber S. 243 und H. Prunkner, Studien zu den astrologischen Schriften des Heinrich von Langenstein (Stud. des Bibl. Warburg XIV [1933]) 1 f.

³⁾ Catalog. oodd. astrologorum Graecorum Bd. V 1, S. 85 ff.

⁴⁾ Vgl. das von Amplonius Ratinok 1410—1412 selbst verfaßte Verzeichnis seiner Bücher in 'Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz' II 5 (de mathematica) p. 20 ff. Dazu 'Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Hss.-Sammlung zu Erfurt' von W. Schum (1887) p. 798.

⁵⁾ J. Marx, Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a. d. Mosel (Trier 1905). Hss. 207—216.

⁶⁾ Catalogus Codd. Mss. Bibliothecae Universitatis Jagellonicae Cracoviensis. 2 Bde. Krakau 1877—1881. E. Zinner, Verzeichnis usw. passim.

erhaltenen Abschriften, die im deutschen Kulturgebiet angefertigt worden sind —): al-Qabiṣī, Introductorium (64 Hss. des 12.—15. Jahrhunderts), Abū Ma'ṣar, Flores (31 Hss.), Saḥl i. Biṣr, Introductorium (22 Hss.), Hermes, Centiloquium (30 Hss.), 'Alī i. abī 'r-Riḡāl (22 Hss.) und Ptolemaios' Tetrabiblos, die hier mitzuzählen ist, samt dem Kommentar des 'Alī i. Riḡwān (15 Hss.). Dazu kommen 38 Hss. des Centiloquiums des Ptolemaios und 18 weitere Hss. der Tetrabiblos.

An die 20 Hss. des 14. und 15. Jahrhundert sind aber auch von den Übersetzungen einer Reihe anderer arabischer astrologischer Autoren heute noch in deutschen Bibliotheken oder als Erzeugnisse des deutschen Kulturgebiets in fremden Bibliotheken vorhanden.

Alle diese Werke waren anfänglich meist ins Lateinische übertragen worden; einige erschienen auch zunächst Hebräisch¹⁾ oder Altkastilisch²⁾, um dann erst z. T. ins Lateinische weiterübertragen zu werden. Aus dem Lateinischen wurden dann Übersetzungen in die Nationalsprachen Europas angefertigt, übrigens schon im 14. und 15. Jahrhundert³⁾. So gibt es auch in Deutschland neben der Masse der lateinischen Hss. dieser Literatur (seit dem 14. und 15. Jahrhundert) einige deutsche Hss.; Abū Ma'ṣars Flores und al-Qabiṣis Introductorium, das Centiloquium des Hermes und Abū 'Alī al-Ḥaijāt sind unter ihnen enthalten⁴⁾. Aus dem 15. Jahrhundert besitzen wir noch heute eine Übersetzung von 'Alī i. abī 'r-Riḡāl, die sich in Darmstadt befindet⁵⁾.

Mit der Drucklegung aller dieser Werke auf Grund der hs. Überlieferung ausgangs des 15. Jahrhunderts und ihrer nun hundert Jahre lang noch ständig zunehmenden Verbreitung wird deutlich, welches Maß von Autorität den arabischen Astrologen damals sukam. Ihr Einfluß stieg noch fortgesetzt. Unter den Drucken treten nun vor allem das Introductorium maius des Abū Ma'ṣar in der Übersetzung

¹⁾ Übersetzt von Abraham i. Ezra (R. Levy, The astrological works of Abr. i. Ezra = The Johns Hopkins-Studies in Romance Literatures and Languages vol. VIII, 1927, S. 14); weiter sind zu nennen Salomon b. David, Isaak abū 'l-ḥair b. Samuel, Kalonymos b. Kalonymos (M. Steinschneider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters usw. Register). S. auch E. Zinner, Verzeichnis Nr. 8769 zu Ptolemaios' Centiloquium.

²⁾ 'Alī i. abī 'r-Riḡāl, Kitāb al-bāri' (verfaßt ca 1030) wird von dem Arzt Yhuda ben Mose auf Befehl Alfons X. im 13. Jh. ins Altkastilische übersetzt (1256 beendet). Lateinische Übersetzung ebenfalls unter Alfons X. aus der genannten altkastilischen durch Aegidius de Tebaldis aus Parma und Petrus de Regio (Weiteres s. V. Stegemann, Beiträge zur Geschichte der Astrologie I (1935) 9 f.).

³⁾ Ein schönes Beispiel eines Sammelbandes mit Übersetzungen dieser Literatur ins Französische stellt das Ms. Nr. 613 (Anc. 7096) dar, das einst im Besitz der Königin Marie von Luxemburg († 1324) war (s. Lit. bei W. Gundel, Neue astrol. Texte des Hermes Trismegistos S. 5 f.). Weiter ließ französische Übersetzungen aus dieser Literatur vor allem König Karl V. von Frankreich (1364—1380) nach den lateinischen Übertragungen zahlreich für seine Bibliothek im Louvre sammeln bzw. anfertigen. S. a. L. Delisle, Le Cabinet des Manusc. III (Paris 1891) S. 144—150, Nr. 638 ff. Über deutsche Übersetzungen vgl. die Anm. 4 nach Zinners Verzeichnis in Auswahl angeführten Nummern.

⁴⁾ E. Zinner, Verzeichnis usw. Nr. 193—197 (Abū 'Alī al-Ḥaijāt); 211, 260—265, 282—284, 325—327 (Abū Ma'ṣar); 70—79 (al-Qabiṣī), 4254—4256 (Hermes).

⁵⁾ Ebda Nr. 613.

des Hermanus Dalmata¹⁾ und einige der Schriften Māsā'illāhs²⁾ hervor, deren Hss. heute nicht so sehr häufig mehr erhalten sind³⁾.

Den arabischen Autoren gegenüber tritt der Einfluß lateinischer Übersetzungen aus dem griechischen Text der Tetrabiblos und des Centiloquiums des Ptolemaios erst mit dem 15./16. Jahrhundert in Deutschland in Erscheinung, also in der Zeit, in der auch die ersten griechischen Astrologenhss. in Deutschland bekannt geworden sind; ihre Hauptmasse in deutschen Bibliotheken gehört sogar fast durchweg erst in das 16. Jahrhundert⁴⁾.

In diesem 16. Jahrhundert herrschten in Deutschland nun die beiden Richtungen eine Zeit hindurch nebeneinander, die eine, die auf die arabische, die andere, die auf die griechische Grundlage zurückgeht. Textliche Differenzen zwischen dem arabisch-lateinischen Ptolemaios und dem auf den griechischen Text zurückgehenden lateinischen, lassen die Astrologen gegen Ende des 15. Jahrhunderts schließlich sich dafür entscheiden, die griechische Überlieferung vorzuziehen⁵⁾. Mit deren zunehmender Verbreitung verschwindet mit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts mehr und mehr die arabische Astrologie, und die griechische tritt an ihre Stelle.

Die arabische Übersetzungsliteratur einschließlich des ptolemäischen Vierbuchs und seines Kommentars hatte sehr bald nach ihrer Entstehung auch eine europäische astrologische Literatur zur Folge, die sich freilich der Autorität der arabischen Schriften ganz fügte (wie das s. Zt. die aufkommende arabische Astrologie vom 8. Jahrhundert an gegenüber den Griechen tat⁶⁾), aber sie gab doch die Grundlage ab, auf der immer stärker auch eine europäische astrologische Literatur erwuchs.

Solche autoritätsbezogene Haltung zeigt unter den ersten, die sich dem neuen Geiste fügen, Kaiser Friedrichs II. Hofastrologe Michael

¹⁾ Albumasar (Abū Ma'šar) *Introductorium in astronomiam*. Augsburg, Erhard Ratdolt, 1489.

²⁾ Messahallach (Māsā'illāh), *De receptione planetarum (= De interrogationibus), Epistula eiusdem de coniunctionibus planetarum cum XII capitulis, De revolutionibus annorum* gedruckt erstmals 1493 im Anhang zum *Quadripartitum des Ptolemaeus* (Venedig, per Bonetem Locatellum). — Spätere Ausgabe von *De receptione* Nürnberg 1549 s. E. Zinner, *Geschichte u. Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance* S. 211 Nr. 1963.

³⁾ E. Zinner, Verzeichnis Nr. 271—273 (Abū Ma'šar), 7089—7129 (Māsā'illāh).

⁴⁾ Vgl. *Catalogus codd. astrolog. Graecorum* Bd. VI 1 ff. u. Bd. VII 3 ff.

⁵⁾ S. meine *Beiträge zur Geschichte der Astrologie I* (1935) 40, 1: Polemik des italienischen Mediciners und Astronomen Bellantius (15./16. Jh.) gegen ein Zitat in der arabischen Übersetzung des Centiloquiums des Ptolemaios bei 'Alī i. abī 'r-Riḡāl. Neuerdings finde ich eine ähnliche Polemik in einem Sammelband astrologischen Inhalts, der in der Landesbibliothek in Prag aufbewahrt wird. Hier findet sich in der Praefatio eines nicht genannten Gelehrten (?) zu einer ebenfalls anonymen Übersetzung der 3. und 4. Buches der Tetrabiblos des Ptolemaios, die aus dem Griechischen gefertigt worden ist, eine Rechtfertigung jenes Ungenannten dafür, daß er diese Übersetzung habe drucken lassen (Nürnberg 1535): die aus dem Arabischen angefertigte Übersetzung sei zu fehlerhaft...

⁶⁾ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens s. v. *Sterndeutung* Sp. 723 ff.

Skotus in seinem astronomisch-astrologischen Werk¹⁾; nicht anders machen es bald danach Guido Bonatti, *De Astronomia tractatus X*²⁾, Bartholomaeus von Parma, *Tractatus Sphaerae*³⁾ und etwa die *Compiatio Leupoldi*⁴⁾. Selbst im 16. Jahrhundert spielen in Italien noch immer (neben den Griechen) bei Hieronymus Cardanus⁵⁾ und Lucas Gauricus⁶⁾ arabische Gelehrte in der Diskussion über Dinge der Natur und der Astrologie eine beachtliche Rolle.

Zu dieser neuen astrologischen Literatur gehört nun auch der eingangs kurz charakterisierte Text über die Planeten und ihre Kinder, dem wir uns nun im besonderen zuwenden wollen, um seine Entstehung und Stellung innerhalb der gekennzeichneten großen geistigen Bewegung zu erfassen. Wir gehen dabei von den deutschen Texten des 15. Jahrhunderts aus.

¹⁾ Zu Skotus' Werk, das noch der Veröffentlichung harret, vgl. Fr. Boll, *Sphaera* S. 439, 4 und *Handwörterbuch a. O.* Sp. 733 f. Mindestens seit dem 14. Jh. kannte man ihn auch in Deutschland. Deutsche Hss. weist Zinner, *Verz.* Nr. 9464—9470, die ältesten aus dem 14. Jh., nach. Einige Auszüge bei Fr. Saxl, *Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und im Okzident in Der Islam III* (1912) 175 ff. Zur Einleitung vgl. *Verf. in Hbch. d. d. Aberglaubens s. v. Sterndeutung* (im Nachtragsband) Sp. 733 f.

²⁾ G. Bonatti († ca. 1296), *De astron. tractat. X*, Augsburg 1491 und Basel 1550. Über Bonatti vgl. *Encyclopedia Italiana* tom. VII. S. 391. In Deutschland geschriebene Hss. weist Zinner, *Verz.* Nr. 1516—1529 nach (die älteste aus dem 14. Jh.).

³⁾ Zu Bartholomaeus von Parma vgl. S. 24, Anm. 1.

⁴⁾ *Compiatio Leupoldi ducatus Austriae filij de astrorum scientia decem continentis tractatus*, Augsburg 1489. Zinner, *Verz.* gibt 28 Hss. an, die dem deutschen Kulturgebiet entstammen (Nr. 6390—6416); die frühesten gehören ins 14. Jh. — Leupold gehört ins 13. Jh., vgl. *Allgemeine deutsche Biographie* Bd. 18, S. 404.

⁵⁾ H. Cardanus *Opp.*, Lugd. 1663, tom. V. p. 212 b ff ('Alī i. Riḡwān), p. 408 a/b (Abū Ma'šar, 'Alī i. Riḡwān).

⁶⁾ L. Gauricus *opp. I*, p. 5 der Ausgabe von 1575 (Basileae) im *Encomium astrologiae*. Ferner I, 644 (Albumasar). In t. II. finden sich ebenfalls zahlreiche Excerpte aus Arabern. Genannt werden p. 891 Alcabitius, 951 Araber, 1068 und 1076 'Alī i. Riḡwān [Haly], 1304 f. und 1518 'Alī i. abī 'r-Riḡāl [Abenragel], 1520 Hermes. Vgl. p. 1434 *Babyloniorum et Arabum Academia addit verbis Ptolemaei*.

